

## Sprachprüfung

### Mord im Kaufhaus

Die Mordlust hat mich wieder gepackt. Wie so oft. Und ich weiss, wie das endet, enden wird. Meine Aufregung kann ich nur mühsam verbergen in dieser Kaufhalle, dem riesigen Fress-  
trog, zu dem sie alle schleichen, um ihrer perversen Lust am Kauf zu frönen. Abgepackte  
Nahrung in Tüten, Beuteln oder Flaschen. Die Jagd der Moderne. Hier muss nichts mehr  
erlegt werden. Alles schon tot und mit begrenzter Haltbarkeit. Verfalldatum anstatt dem ur-  
zeitlichen Jagdtrieb verfallen. Ein Ort, an dem Menschen sich verändern, zu Weicheiern und  
Warmduschern mutieren. Blicke, die gierig werden, und ein Verstand, der abschaltet bis auf  
die unwillkürlichen Reflexe. Zombies und nur Fresssucht und Preise im Kopf. Verkommen  
und träge. Alle miteinander.

Niemand erkennt mich, obwohl ich schon einmal hier war. Ein Skandal war das damals, ich  
stand in allen Zeitungen. Mit Foto. Berühmt. Hahaha. Aber ich bin entkommen. Und nun jage  
ich wieder.

Ich tingle durch die Regale, ziellos und langsam, schiebe meinen Einkaufswagen wie die  
anderen Kunden vor mir her und bändige mich. Es ist noch nicht so weit, mein Opfer noch  
unbekannt.

Suchend schaue ich mich um. Das lange Messer unter meiner Kutte drückt und die Spitze  
stösst leicht gegen die Hüfte.

Ein kleiner Schmerz im Vergleich zu früher, denke ich. Da hielten die Jäger noch ganz ande-  
res aus. Ja, in der Urgesellschaft musste es schöner gewesen sein. Sicher auch natürlicher.

Klare Rollenverteilung. Frauen, die sich über Beerenbüsche beugten, und wilde Männer auf  
dem Weg zur Jagd, den Wurfspieß in der Hand, der später in den Hals irgendeines Rehs  
oder sonst was getrieben wurde. Das Abendmahl über Feuern oder einfach nur roh. Scharf-  
kantige Zähne, die das blutige Fleisch herausrissen, und Rülpsen und Furzen ohne Scham.  
Wie diese Männer will ich sein, zügellos und frei, mein Messer im Fleisch verschwinden se-  
hen. Saubere Stiche, die klaffende Wunden hinterlassen. Beherrscher der Natur im Lenden-  
schurz.

In der Fischabteilung bleibe ich neben einer der Tiefkühltruhen stehen, tue so, als ob ich die  
Angebote studiere. Dabei lauere ich nur. Wer wird es diesmal sein? Langsam lasse ich mei-  
nen Blick durch die Kaufhalle schweifen. Mein Keuchen wird lauter. Ich muss aufpassen. Zu  
dumm, wenn es jemand bemerkt. Vorher.

Vor mir trippelt eine alte Dame, so schnell, als würde der Tod hinter ihr hereilen und mit der  
Sense nach ihr stochern.

Plötzlich bleibt sie stehen, reckt ihren dünnen Hals wie ein Schwan, den Blick in eine andere  
Richtung. Perfekt. Ich schaue um mich. Niemand sieht herüber.

Jetzt!

Ich reiße meine Kutte auf, ziehe das Messer hervor und steche zu. Einmal, mehrmals, im-  
mer wieder, im Blutausch und mit Schaum vor dem Mund. Es spritzt weitherum,  
entsetzte Schreie rings um mich.

Mit jedem Stich spüre ich grenzenlose Befreiung in mir, die Gier erschlafft erst nach und  
nach. Kein Blut zu sehen? Nichts? Wie immer? Plötzlich spüre ich die Griffe. Sie packen  
mich und werfen mich auf den Boden. Ich lache irre, kichere, brülle vor Freude. Es hat wie-  
der geklappt. Dann sind sie da, streifen mir die Zwangsjacke über. Verkehrt herum. Wie im-  
mer. Diese Idioten. Lernen es wohl nie, wie man sie richtig anzieht.

*"Ausgebüchsst ist er uns wieder mal, dieser Verrückte"*, sagt der eine Wärter. *"Diesmal hat er  
drei Opfer hinterlassen"*, fügt der Filialleiter bei und starrt stumm auf das grosse Aquarium,  
wo leblos drei einst stattliche Bachforellen auf dem Rücken liegend reglos an der immer  
noch leicht aufgewühlten Oberfläche sanft hin und her schaukeln.